

Die Heinumer Nachbarn Horst Manke, Peter Tschöpel und Wolfgang Schulz (von links) wollen sich dagegen wehren, dass hinter ihrem Rücken bis zu 180 Meter hohe Windkraftanlagen gebaut werden. Foto: Veit

Heinumer kündigen Widerstand gegen geplante Riesen-Windkraftanlagen an

## „150 Meter sind ein bisschen übertrieben“

(lv) Heinum. Idyllisch haben sie es in ihrem Garten, die Bewohner der Siedlung „Am Steinkamp“ in Heinum. Dass sie eingezwängt sind zwischen zwei Kreisstraßen und in der Ferne die Strommasten die Landschaft durchschneiden – nun gut. Aber alles in allem hat man hier eine schöne Aussicht. Nöch. Denn jetzt gibt es Überlegungen, zwischen Heinum, Eitzum und Eberholzen vier bis fünf riesige Windräder zu errichten. Deshalb ist aus den Heinumer Nachbarn jetzt die Arbeitsgruppe „Kein Windpark Heinum“ geworden.

Auslöser ist das „Regionale Raumordnungsprogramm“ des Landkreises Hildesheim. Es liegt zwar noch nicht endgültig vor, doch der Landkreis ist bereits an die Samtgemeinde Gronau mit der Bitte herangetreten, neue mögliche Flächen für Windkraftanlagen auszuweisen. Der derzeitige Standort in Eime werde als nicht ausreichend angesehen. Die Fläche zwischen den Kreisstraßen 415, 416 und 417 habe den Vorteil, so die Überlegungen der Verwaltung, dass die Samtgemeinden Gronau und Sibbesse sie als gemeinsamen Standort ausweisen könnten. Damit hätten die Kommunen ihre Pflicht erfüllt, andere Flächen wären dann gleichzeitig ausgeschlossen. „Alle übrigen Standorte“, so heißt es in der Vorlage, die vergangene Woche im Finanz- und Bauausschuss der Samtgemeinde Gronau beschlossen wurde, „erscheinen nach derzeitigem Stand aus Sicht des Landkreises als weniger geeignet.“

Genau das kann sich die Heinumer Arbeitsgruppe nicht vorstellen. Vor allem aber sind sie entsetzt von den Ausmaßen der geplanten Anlagen. Nur auf Nachfrage sei im Ausschuss eine mögliche Nabenhöhe von 150 Metern genannt worden. Rechnet man die Rotorblätter hinzu, liefe das auf eine Gesamthöhe von 180 Metern hinaus. Zum Vergleich: Der Turm der Hildesheimer Andreaskirche – im-

merhin der höchste Kirchturm Niedersachsens – ist „nur“ 114,5 Meter hoch (siehe Grafik). Was den Abstand zur Wohnbebauung angeht, wurden im Ausschuss 1.000 oder eventuell 750 Meter genannt.

Wäre das so, da sind sich die Heinumer sicher, würde der Standort vor ihrer Haustür ausscheiden. „Von unseren Häusern bis zur Eitzumer Hauptstraße sind es 1.200 Meter“, sagt Wolfgang Schulz. Bei fünf geplanten Anlagen könne der Abstand zur Wohnbebauung also höchstens 400 bis 450 Meter betragen, rechnet er vor. Dabei ist er sich mit den anderen Sprechern der Arbeitsgruppe, Horst Manke, Peter Tschöpel und Rüdiger Ernst, einig, dass die Energiewende nötig ist und die Windkraft dabei eine Vorreiterrolle einnehmen sollte. „Unser Motto: Windkraft ja, aber nicht zu nah“, sagt Schulz.

Es gehe ihnen vor allem um die Gesundheit und um Sicherheit. „Wir haben uns die Anlage in Esbeck angesehen“, sagt Peter Tschöpel. „Die brummt ganz schön.“ Und nach den genannten Größenangaben soll die bei Heinum geplante Anlage offenbar noch leistungsstärker sein. „Die Auswirkungen auf Mensch und Tier sind noch nicht erforscht“, heißt es in einem Schreiben der Arbeitsgruppe an die Mitbürger. Und die Heinumer fürchten noch weitere Beeinträchtigungen: durch Schlagschatten, nächtliches Blinken und womöglich sogar eine Verkehrsfährdung auf den nahen Kreisstraßen, etwa durch optische Irritationen, Eisschlag oder herabfallende Metallteile.

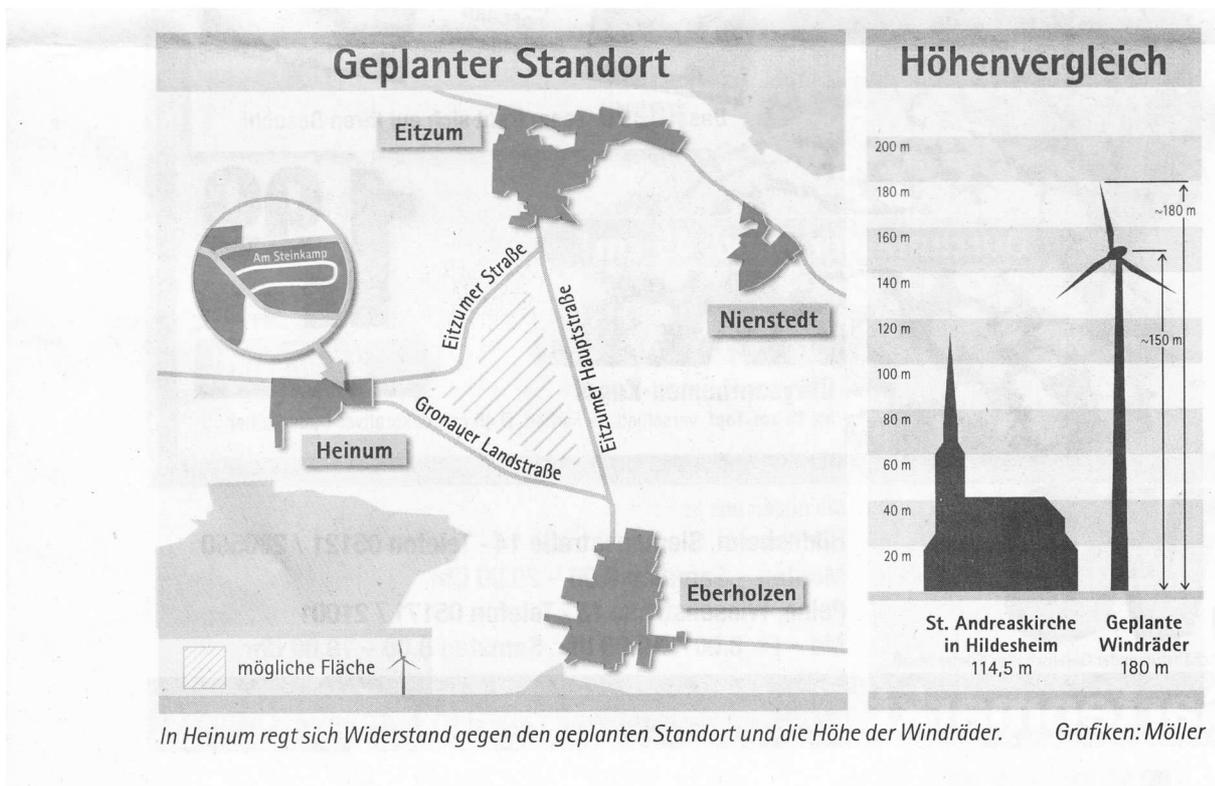
Und dann ist da noch der Luftsportverein Gronau, der die Gegend zum Segelfliegen nutzt – zugegebenermaßen gegenüber der Herkulesaufgabe Energiewende eher ein Einzelinteresse. Und dennoch: „Wir sind ein vom Bundesamt für Luftfahrt genehmigter Flugplatz“, sagt der Vereinsvorsitzende Jürgen Kellner. „Ich gehe davon aus, dass wir ein Be-

standsrecht haben.“ Die Piloten seien durch die Hochspannungsleitungen ohnehin gebeutelt. „Eine Nabenhöhe von 150 Metern schockiert uns.“ Der Initiative der Heinumer werde sich der Verein deshalb auf jeden Fall anschließen, so Kellner.

Etwas diplomatischer äußert sich dagegen der Rhedener Gemeindevorsteher Hartmut Leske – von dem die Heinumer Initiatoren bislang ziemlich enttäuscht sind, wie Horst Manke sagt. Leske findet, man müsse zunächst die genaueren Planungen abwarten. „Grundsätzlich bin ich für erneuerbare Energien, ich kann den Widerstand aber nachvollziehen.“ Er plädiert dafür, weitere Standorte zu prüfen. Bei der Bürgerversammlung, zu der die Arbeitsgruppe für Donnerstag, 2. August, 19 Uhr, einlädt (siehe unten), will er jedenfalls dabei sein. Und eine Nabenhöhe von 150 Metern hält auch er „für ein bisschen übertrieben“. Wichtig wäre Leske zudem, dass die Bürger sich an den Windkraftanlagen beteiligen können und nicht „irgendwelche Investoren von sonstwoher“ allein profitieren.

Just am Dienstag flatterte den Heinumern ein Prospekt der bundesweit agierenden Firma Prokon ins Haus, die für Kapitalanlagen im „Wachstumsmarkt“ Windenergie wirbt – was die Heinumer zu diesem Zeitpunkt eher empörte. Doch das Unternehmen teilte auf KEHRWIEDER-Nachfrage mit: „Zwischen der Verteilung der Flyer und unseren geplanten Investitionsmaßnahmen besteht kein direkter Zusammenhang.“ Die Werbung werde deutschlandweit an private Haushalte verschickt.

■ Die Arbeitsgruppe „Kein Windpark Heinum“ lädt für Donnerstag, 2. August, zu einer Bürgerversammlung ein. Beginn ist um 19 Uhr im Feuerwehr-Gerätehaus in Heinum, Fillekulle. Informationen bei: Wolfgang Schulz, Telefon 0 51 82/92 36 18, und Peter Tschöpel, Telefon 0 51 82/5 20 37.



Quelle: Kehr wieder am Sonntag 29.07.2012